

gegen, wo ihr Samenüberfluß ungehindert zur Reife gelangt, entwickelt sie sich rasch und verdrängt bald die weniger widerstandsfähige Flora. Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, und *clavaria* erscheint als „starker Lichtflieger“ an der Lampe, oder der Züchter findet im Juni-Juli die grügelbe, langgestreckte, vorzüglich getarnte Raupe am Grunde der Stengel und Zweige, die sie erst nach Einbruch der Dunkelheit verläßt, um zu den zarteren Gipfelblättern zu gelangen. Der aufmerksame Beobachter erkennt auf den ersten Blick ihre Anwesenheit. Breiiger Kot, oft Teerspritzern ähnlich, überzieht die Pflanze. Massenzuchten sind deshalb eine höchst unappetitliche Angelegenheit. Ende Juni — Mitte Juli verpuppt sich die Raupe ziemlich tief in der Erde.

Im August und September erscheint der Falter. Gezüchtete Tiere schlüpfen in der Regel schon Ende Juli — Anfang August.

### Literatur

- Dr. Bergmann, 1951: Die Großschmetterlinge Mitteleuropas, Jena, Urania-Verlag, I, pag. 366.  
 Hauder, 1901: Beitr. z. Lep.-Fauna v. Oberösterreich ob d. Enns, Linz.  
 Hoffmann-Kloß: Die Schmetterlinge Steiermarks.  
 Metschl-Sälzl, 1923: Die Schmetterlinge der Regensburger Umgebung, Naturwissensch. Ver. Regensburg u. Dresden, Dt. Ent. Z. Iris, 1935, Bd. 49, pag. 73.  
 Osthelder, 1929: Die Schmetterlinge Südbayerns u. der angrenzenden nördl. Kalkalpen, München, Mitt. d. Münchn. Ent. Ges., I, pag. 398.  
 Schneider, 1939: Die Lepidopterenfauna von Württemberg, Stuttgart, Jahreshfte d. Ver. f. vaterl. Naturkunde in Württemberg.  
 Sterneke, 1929: Prodomus der Schmetterlingsfauna Böhmens, Karlsbad, Selbstverlag, pag. 163, 263.  
 Dr. Urbahn, E. und H., 1939: Die Schmetterlinge Pommerns, Stettiner Ent. Z., Nr. 100, pag. 503.  
 Vorbrodt — J. Müller — Rutz, 1914: Die Schmetterlinge der Schweiz, Bd. II, pag. 36.  
 Wolfsberger, 1954: Neue und interessante Makrolepidopterenfunde aus Südbayern und den angrenzenden Kalkalpen, München, Nachrichtenblatt d. Bayr. Entomologen, 3. Jahrg., Nr. 2, pag. 18.

Anschrift des Verfassers: Leupoldsdorf über Wunsiedel.

## Beitrag zur Kenntnis über *Epichn. pulla* Esp. (Lep. Psych.)

Von Willi Schätz

Im Herbst 1953 erbeutete ich beim Käschern zufällig auch einen Psychiden-Sack. Herr Daniel, München, bestimmte ihn als *Ep. pulla* Esp. Auf seine Anregung hin suchte ich in diesem Frühjahr nach weiteren Säckchen, um etwas über die Lebensweise dieser zwar häufigen, aber im weiblichen Geschlecht noch wenig bekannten Art zu erfahren.

Es ist ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen, die Säckchen auf Geratewohl suchen zu wollen. Wenn man aber im April-Mai die Männchen fliegen sieht, so ist es nicht allzu schwierig, dort auch die Säckchen zu finden. Man muß allerdings dabei „auf dem Bauche kriechen“. Das erste Säckchen käscherte ich in einer früheren Kiesgrube, Abhang nach Westen. In einer Entfernung von etwa 50 m verläuft parallel zum Abhang ein kleines Bächlein. Zwischen dem Bächlein und dem Abhang breiten sich feuchte Wiesen aus. Auch der Abhang ist fast ganz mit den üblichen Pflanzen bewachsen.

Schon im Mai 1953 sah ich diesen Abhang entlang die Männchen fliegen. Also begann ich auch hier mit der Suche nach den Säckchen. Nach etwa einer Stunde gründlichen Suchens sah ich das erste Säckchen. Es lag am Fuße des Abhangs auf einer Bodenwelle, die etwa 20—40 cm höher als der übrige Wiesengrund ist. Die Stelle war spärlich bewachsen, so daß man den Boden gut sehen konnte. Bald fand ich am gleichen Platz noch zwei weitere Säckchen, eines davon knapp über dem Boden an einem Halm festgesponnen. Vom 14. bis zum 26. April suchte ich den ganzen Abhang entlang (500 m) und konnte dabei 70 Säckchen finden. Alle lebten sie an Stellen mit wenig Bewuchs. Mitten in der Wiese oder an anderen Stellen mit gutem Grasstand und auch am Abhang selbst konnte ich trotz gründlichsten Suchens nicht ein Säckchen finden. Am 26. 4. sah ich das erste Männchen im Freiland fliegen, es war etwa 3 Uhr nachmittags.

In etwa einem Drittel der eingetragenen Säckchen lebten noch die Raupen. Ich setzte sie in eine flache Dose mit Gras und deckte mit Glas ab. Die letzten Raupen spannen sich am 3. 5. zur Verpuppung am Glas fest. Unter den 70 gefundenen Säckchen befanden sich einige leere vom Vorjahr, andere waren an den Seiten aufgefressen und ebenfalls leer, oder es lag die tote Raupe darinnen. Etwa die Hälfte der gefundenen Säckchen fand ich einige Zentimeter über dem Boden an meist dünnen Halmen angesponnen. Die übrigen lagen zugesponnen lose am Boden.

Aus den Säckchen schlüpfen 7 Männchen und 48 Weibchen. Der Rest war parasitiert oder aus den bereits angeführten Gründen leer. Am 23. 4. schlüpfen die ersten 3 Weibchen. Dann folgten täglich einige Stücke, bis am 15. 5. die letzten zwei Weibchen schlüpfen. Bei einigen Raupen achtete ich genau auf die Puppenruhe und konnte feststellen, daß vom Anspinnen bis zum Schlüpfen des Falters 12—14 Tage vergehen. Die Männchen kamen zwischen halb 10 Uhr und 13 Uhr aus den Säckchen, die Weibchen von halb 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags, hauptsächlich aber etwa um 3 Uhr. Wenn ein Männchen schlüpft, so schiebt sich die Puppe schon am Morgen etwas aus dem Sack, zieht sich aber dann wieder zurück. Der Sack bleibt offen, und man kann die schwarze Puppe sehen. Kurz vor dem Schlüpfen schiebt sie sich dann bis zum Hinterleib heraus, und der Falter verläßt die Puppe. Die leere Puppenhülle (braun) steht halb aus dem Sack.

Die Weibchen schieben sich auch bis etwa zur Hälfte aus dem Sack und bleiben so bis zur Copulation. Kommt kein Männchen, so ziehen sie sich etwa um 18 Uhr in die Puppenhülle im Sack zurück, um am nächsten Tag etwa um 14 Uhr wieder zu erscheinen. Ich konnte dies beobachten, da mir einmal bei schlechter Witterung 2 Weibchen im Zimmer schlüpfen. Im Freien wird dies aber kaum vorkommen, da bei schlechter Witterung sicher auch die Weibchen nicht schlüpfen.

Es läßt sich auch bei den Weibchen leicht feststellen, ob sie geschlüpft sind, denn auch hier bleibt der Sack offen, außerdem findet man fast immer am Rande der Schlüpföffnung feine, helle Wollhaare, die das Weibchen beim Schlüpfen und besonders beim Zurückziehen dort abstreift.

Am ersten schönen Tag (27. 4.) eilte ich mit frischen W. um 11 Uhr zum Fundort, in der Annahme, *E. pulla* fliege wie andere Psychiden auch in den Mittagsstunden. Aber es kamen keine Männchen. Nun suchte ich welche und brachte die Weibchen ganz in ihre Nähe, jedoch die Männchen rührten sich nicht. Allerdings waren auch die Weibchen im Sack zurückgezogen. Auch später machte ich mehrmals in den Mittagsstunden Anflugversuche, aber es klappte nie. Als nachmittags um

halb 3 Uhr die Weibchen aus dem Sack schauten, fuhr ich wieder in die Kiesgrube. Nun brauchte ich gar nicht lange zu warten. Ich hatte kaum meinen Behälter geöffnet, so schwirrte auch schon ein Männchen an, aber nicht zu eilig. Es flog immer einige Meter etwa 30 cm über den Boden, dann machte es wieder an einem Grashalm kurze Rast. Etwa 50 cm vor meinem Schächtelchen machte es wieder Rast, blieb aber nicht mehr ruhig sitzen, sondern begann aufgeregt mit den Flügeln zu schlagen und drehte sich dabei bald nach links, dann nach rechts oder auch ganz herum. Es führte also einen richtigen Balztanz auf. Dazwischen flog es immer wieder ein Stückchen, bis es bald einen ganzen Kreis um das Weibchen geflogen hatte und ihm dabei immer näher kam. Endlich setzte es sich an den Sack, um dort wieder mit dem Balzspiel zu beginnen. Seit dem Anflug waren nun 2,5 Min. vergangen, da schob es endlich den Hinterleib in den Sack. Schnell guckte ich auf den Sekundenzeiger meiner Uhr, um die Dauer der Copulation festzustellen. Sie soll ja bei den meisten Psychiden nur Sekunden dauern. Aber ich hätte ruhig auf den Minutenzeiger sehen können, denn ich hatte Zeit — erst nach 3,5 Min. flog das Männchen wieder ab. Inzwischen waren an die 10 Männchen angeflogen und drehten und wendeten sich an den nächsten Grashalmen oder an den Wänden meiner Schachtel. Bald war auch das nächste Weibchen copuliert, Dauer 4,5 Min. Beim dritten Weibchen flogen gleich 2 Männchen an. Eines blieb 3 Min. und wurde dann von einem anderen verdrängt, welches nochmals knapp 3 Min. den Hinterleib im Sack stecken hatte. Die 3 Weibchen zogen sich sofort nach der Copulation in den Sack zurück. Trotzdem flogen immer noch neue Männchen an und führten ihre Balztänze auf. Sie gingen jedoch nicht mehr an die Säckchen, sondern suchten ihren Hinterleib in Ritzen und Spalten meines Behälters zu stecken. Um halb 5 Uhr hörte der Anflug auf.

Fortsetzung folgt.

## Thüringische Faunenelemente im bayrischen Vogtland

Von Herbert Präse

Der Nordosten von Oberfranken, das sog. bayrische Vogtland, das Fichtelgebirge und Frankenwald feindlich gegen alle warmen Süd- und Westwinde abschließen, ist eines jener wenigen Gebiete Bayerns, über deren Schmetterlingsfauna bis vor kurzem noch so gut wie nichts bekannt war. Dies ist um so verwunderlicher, als die Nachbargebiete z. T. sehr viel besammelt wurden. Die Schmetterlingsfauna der Fränkischen Schweiz hat durch die „Sammelfahrt“-Aufsätze der Herren B. Alberti (2, 3, 4), E. Schütze (9) und P. Trübbsbach (11) eine gewisse Berühmtheit erlangt. Das benachbarte Gebiet des Thüringer Waldes und der Saalelandschaft erfährt durch das im Erscheinen begriffene Bergmannsche Werk (5) ausführliche Würdigung. Das sächsische Vogtland durchforschte der Entomologische Verein in Plauen, dessen Aufstellung (K. Schweitzer 10) jedoch veraltet und nicht ganz einwandfrei ist. Auch Böhmen und die südliche Oberpfalz sind durch die Faunen von Sterneck bzw. Metschl und Sälzl bearbeitet worden.

Erst einige Aufsätze über Mikrolepidopteren von Herrn H. Pfister (6, 7) befaßten sich auch mit der z. T. sehr interessanten Fauna der Hofer Gegend.

Frankenwald und Fichtelgebirge bilden für viele wärmeliebende frän-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Schätz Willi

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis über Epichn. pulla Esp. \(Lep. Psych.\) 77-79](#)